

*„Unsere Geschichte muss helfen,
dass sich etwas ändert“*

**Ein Beitrag zur Aufarbeitung
der administrativen Versorgungen
und Fremdplatzierungen in der Schweiz**



Die internationale Bewegung ATD Vierte Welt verbindet Erwachsene, Jugendliche und Kinder aus allen Gesellschaftsschichten. Gemeinsam mit den Ärmsten wollen sie eine gerechte und nachhaltige Welt gestalten, die niemanden zurücklässt. Seit 1967 ist sie in der Schweiz präsent und setzt sich weiterhin dafür ein, dass die Menschenrechte für alle wirksam werden. Im Rahmen der nationalen Plattform gegen Armut engagiert sie sich dafür, dass auch Menschen, die durch eine generationenübergreifende Geschichte von Armut und Ausgrenzung geprägt sind, ihr Recht auf Einbezug und Beteiligung wahrnehmen können.

Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder:

Diese Arbeitsgruppe entstand im Anschluss an die Entschuldigung des Bundesrats bei den Opfern fürsorge-licher Zwangsmassnahmen. Etwa fünfzehn von Armut, administrativen Versorgung und Fremdplatzierung direkt oder indirekt betroffene Personen sind seit Mai 2014 regelmässig zusammengekommen, haben sich ausgetauscht und einander beim Zugang zu den Akten, zur Soforthilfe und später zum Solidaritätsbeitrag begleitet. Sie haben sich gegenseitig geholfen, die je eigene Geschichte zu verstehen. Gemeinsam wollen sie dazu beitragen, dass das Leben und die Sichtweise der über Generationen hinweg von tiefer Armut betroffenen Familien und ihrer gewaltsam entwurzelten Glieder ihren gebührenden Platz in der Schweizer Geschichte bekommen.

EIN BEITRAG ZUR SCHWEIZER GESCHICHTE

Von Anfang an war diese Arbeitsgruppe im Gespräch mit der Unabhängigen Expertenkommission (UEK), die von der Regierung mit der Untersuchung der administrativen Versorgung vor 1981 betraut war.

Im Schweizer Zentrum von ATD Vierte Welt organisierte sie mehrere Arbeitstreffen mit HistorikerInnen sowie mit Fachleuten, die beruflich mit der Problematik von Armut, Internierung und Fremdplatzierung konfrontiert sind.

Sie beteiligte sich auch an den von der UEK organisierten Gesprächen und schrieb einen gemeinsamen Beitrag für deren Schlussbericht (Ab September 2019 auf www.uek-administrative-versorgungen.ch).

DAMIT SICH ETWAS ÄNDERT

Die UEK hat ihre Forschungen Ende 2018 abgeschlossen. Das war auch für die Gruppe der Moment, eine Bilanz ihrer Arbeit zu ziehen. Dieses Heft enthält Aussagen aus Begegnungen, die zwischen Mai 2014 und Mai 2018 stattfanden. Jede Seite wird mit einer Frage eingeleitet. Das ist eine Einladung, das Gespräch fortzuführen und auszuweiten, denn: *„Unsere Geschichte muss den kommenden Generationen helfen, dass sich etwas ändert.“*

Nicole Aeby, Ruth Ammann, Olivier Baud, Marie-Rose Blunski, Anne-Claire Brand, Pascale Byrne-Sutton, Béatrice Gex-Caloz, Sophia Bischofberger, Yvonne Delaquis, Markus Furrer, Franz Gehrig, Elisabeth Gillard, Jean-Pierre Golliard, Christine Grandjean, Christel Gumy, Véronique Martrou, Carole Maubert, Josephine Métraux, Caroline Petitat, Michèle Piguët, Alexandra Poirot, Anne-Françoise Praz, Nadia Ramsauer, Christiane Rielle, Marie-Christine Riedo, Jean-Robert Saffore, Jean-Marc Schafer, Nelly Schenker, Gérald Schmutz, Loretta Seglias, Pierre Zanger (Mitglieder der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“ sowie zu Arbeitstreffen eingeladenen HistorikerInnen und PraktikerInnen im Sozialbereich, Liste nicht vollständig)

KANN MAN EINE GESCHICHTE DER SCHWEIZ SCHREIBEN, OHNE DEN ARMEN IN IHRER EIGENEN REALITÄT ZU BEGEGNEN?

Kann man die Geschichte eines Menschen, der Armut und Ausgrenzung erlebt hat, verstehen, ohne ihn selbst einzubeziehen?



„Es ist ja gut, was die Historiker in den Behördendossiers über Rosa gefunden haben. Aber Rosa ist nicht mehr am Leben. Sie war im Gefängnis, dann arbeitete sie in der Landwirtschaft, das steht in ihrer Akte, aber von ihr persönlich wissen wir nichts, da sie 1966 verstorben ist.“

Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Wir sind anders geprägt als die andern



„Mit dem, was ich erlebt habe, fühle ich mich überall daneben. Wir haben keine normale Schullaufbahn. Wir sind unwissend. Wir lernen, indem wir den andern zuhören, aber es gibt viele Dinge, die wir nicht verstehen. Du musst dich verstellen, um mit den andern zu leben.“

Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Die Interviews mit Betroffenen sind wichtig, um zu wissen, was sich wirklich zugetragen hat



„Ohne die Interviews hätten wir nicht erfahren, was sich zugetragen hat, denn in den Archiven wurde nur wenig Material hinterlegt, besonders über die Kinderheime. Und die schriftlichen Dokumente zeigen nur die Sicht der Erzieher oder der Anstalten, wie sie das System verstanden haben.“

HistorikerIn

Den Leuten in ihrer eigenen, mit ihrem Lebensweg verbundenen Realität begegnen



„Die Leute haben ihre eigene Realität, verbunden mit unterschiedlichen Lebensumständen. Wie können wir ihnen begegnen? Gestern sagte ich im Gespräch mit einer Erzieherin: Du beabsichtigst, durch Spielen die Mutter-Kind-Beziehung zu stärken. Aber hast du der Mutter erklärt, was spielen bedeutet und wozu das dient? Denn wie soll eine Frau, die mit 12 Jahren zu arbeiten begonnen hat und in ihrem eigenen Leben nie gespielt hat, sich vorstellen können, was spielen bedeutet?“

PraktikerIn im Sozialbereich

WIE LÄSST SICH DER BLICK DER GESELLSCHAFT AUF DIE ARMEN DAUERHAFT VERÄNDERN?

Wir wurden abgeschoben, wir sind noch heute abgestempelt und das kann Leben zerstören

„Ich wurde meiner Mutter weggenommen und von einer Familie adoptiert. In dem Dorf, wo ich aufgewachsen bin, hat man mir später gesagt: *Wirst du, mit deiner Herkunft, überhaupt fähig sein, deine Kinder zu erziehen?* Ich spürte sozusagen das Auge Moskaus, das schaute, ob ich, mit meiner gestörten Herkunftsfamilie, meine Kinder richtig erziehe. Mit 57 Jahren spüre ich diese generationenübergreifende Stigmatisierung noch immer.“

➤ Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Wie wichtig Wohlwollen ist

„Meine Bezugspersonen ausserhalb des Heims waren ein Geschwisterpaar. Sie haben mich wie einen eigenen Sohn behandelt; sie holten mich am Wochenende ab und brachten mich wieder zurück. Das war schön, das hat mich geprägt...“

➤ Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Die Etiketten sind eine Belastung fürs ganze Leben

„Wir sprechen von einer Stigmatisierung, die sich wiederholt und die immer schwieriger zu durchbrechen ist. Eine Folge davon ist, dass die Leute viel kämpfen müssen gegen diese Etiketten, die man ihnen aufklebt, und man immer denkt, dass sie schuldig sind. Sie müssen sich also ein Leben lang verteidigen. Das frisst enorm viel Energie. Das schmälert ihre Möglichkeit, sich ein Unterstützungsnetz zu knüpfen, wie es Leute haben können, die kein solches Leben haben.“

HistorikerIn

Wie werden die Eltern fremdplatziertes Kinder behandelt?

„Heute ist man sich über den Kinderschutz einig. In der Gesellschaft gibt es keine Debatte darüber. Andererseits lassen die Behörden den Eltern, bei denen staatliche Eingriffe erfolgt sind, oft nicht viel Raum. Ich höre sehr harte Worte über sie: ‚schlechte Eltern‘, ‚schädliche Eltern‘, und dass man ‚das Kind vor seinen Eltern retten‘ müsse. Diese Kluft zu den Eltern ist für mich die enorme Kluft im Kinderschutz. Diese Eltern haben keine Stimme.“

PraktikerIn im Sozialbereich

WIE LASSEN SICH MISSBRÄUCHLICHE BEURTEILUNGEN MIT SCHLIMMEN FOLGEN VERMEIDEN?

*In unseren Akten gibt es Beurteilungen,
die nicht wahr sind*

> *„Sie haben geschrieben, man müsse mich lebenslänglich einsperren, man dürfe mich nicht hinauslassen, ich sei geisteskrank nach Artikel 369. Ich finde das verrückt. Es steht in jedem Bericht in meinen Akten. Warum hatten sie das Recht, das zu tun?“*

Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

*Legale Mittel „illegal“ angewandt bei
als asozial beurteilten Personen*

> *„Psychiatrisch interniert wurden keineswegs nur Leute in ausgeprägten Krisen oder mit schweren Psychosen. Frauen waren sehr häufig während Jahren in psychiatrischen Kliniken interniert, und das allein, weil man sie während ihrer Jugend – auch im Sexuellen – als zu freizügig eingestuft hatte.“*

HistorikerIn

Gewisse Arme wurden anders behandelt

> *Die Normen werden anders gehandhabt, wenn es um die schwächsten oder um die ärmsten Leute geht. Das ist nicht nur eine Frage der Armut. Arbeiter können arme Leute sein, aber es sind Leute, die miteinander verbunden sind, als Kollektiv angesehen und verteidigt werden. Sie gehören zum sozialen Körper. Bei den Gesetzen zur Randständigkeit gibt es keine Verteidigung. Die Leute sind allein, sie können kein Kollektiv bilden.“*

HistorikerIn

*Für die Ärmsten wurden Gesetze
anders angewandt*

> *„Wir kennen den Lebenslauf von Kindern, die sich mit 14 Jahren gegen ihre Platzierung bei einem Bauern wehren. Sie wollen fliehen und damit sie dies tun können, stehlen sie ein Mofa. Sie kommen vor den Jugendrichter. Bei einem solchen Diebstahl spricht der Jugendrichter einem Mittelstandskind einen Verweis aus. Er schickt es zurück zu seiner Familie und lässt unter Umständen die Erziehung beaufsichtigen. Bei einem Kind ohne Familie kann der Richter dieses auch an keine Familie übergeben. Er steckt es ins Erziehungsheim.“*

HistorikerIn

WAS TUN, UM ALS SELBSTVERANTWORTLICHE PERSON ANERKANNT ZU WERDEN?

Wir wollen selbstverantwortlich handeln und man sieht uns als Rebellen

„Rosa S. – die Historiker der UEK haben ihr Dossier untersucht – wurde als Rebellin beurteilt. Mit Drill sollte sie auf Linie gebracht werden.... Auch heute noch werden Jugendliche als Rebellen beurteilt. Deshalb muss gesagt werden, dass sie nicht Rebellen sind, dass sie lediglich selbstverantwortlich handeln wollen.“

„Ich wurde versorgt und meine Kinder wurden versorgt. Jeden Abend telefonierte ich ihnen ins Heim. Ich wollte wissen, wie es ihnen geht. Der Erzieher war nicht zufrieden. Aber ich blieb hart: *Nein. Es sind meine Kinder, ich werde wieder telefonieren. So fühlen sie sich nicht verstossen. Und ich habe wieder telefoniert.*“

> Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Man hat uns nicht ausgerüstet, um unsere Verantwortung wahrzunehmen

„Man hat uns eingesperrt und wenn man in die Gesellschaft entlassen wird, ist man verloren, weil man nicht gelernt hat, was wie zu tun ist. Man hat mir nie gesagt, dass es etwa einen AHV-Ausweis braucht. So wird man ‚in der Freiheit‘ noch einmal bestraft. Sie haben uns nichts beigebracht, wir müssen uns durchwursteln. Und wenn wir dabei etwas falsch machen, sind wir die Schuldigen.“

> Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Nicht als Partner anerkannt

„Noch heute spricht man über uns, aber nicht mit uns. Du wirst automatisch als weniger intelligent angesehen und die Leute denken, mit dem da können wir machen, was wir wollen.“

> Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Widerstand aufspüren

„Diese Leute, die interniert waren und denen man sagte, sie seien Asoziale, die hatten in Wirklichkeit den Willen, soziale Wesen zu bleiben, sich zu verteidigen. Sie schrieben dem Direktor ...“

HistorikerIn

WIE KÖNNEN TAUSEND GESCHICHTEN ZU EINER GEMEINSAMEN GESCHICHTE WERDEN ?

Verstehen, was man erlebt hat, wer man ist

„Als ich jung war, arbeitete ich bei Bauern. Ich wurde misshandelt. Ich schwieg. Es erschien mir normal, ich kannte nichts anderes. Erst jetzt habe ich meinen Weg gemacht und begriffen.“

„Meine Geschichte aufzuschreiben hat mir ermöglicht, darüber nachzudenken, was man aus mir gemacht hat. Das hat mir gezeigt, dass ich ein guter Mensch bin - und nicht das, was im Dossier über mich steht.“

> Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Und unsere Eltern?

„Man spricht nur von den internierten Kindern, nicht aber von ihren Eltern. Auch sie haben gelitten.“

„Meine Brüder wollen nicht wissen, woher sie kommen. Meine Mutter hatte ein sehr hartes Leben, wir alle hatten ein sehr hartes Leben. Ich setze mich damit auseinander. Sie aber suchen dies auszublenden. Statt zu sagen: So ist es; so bin ich; daher komme ich.“

> Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Die Fragen nach den Wurzeln konzentrieren sich auf die Mütter

„In den Dossiers und den Interviews sind vor allem die Mütter präsent. Sie sind das Hauptziel der Vorwürfe, welche von den Behörden, aber auch von den Kindern kommen. Diese Mütter sind nicht, wie sie sein sollten. Und deshalb erst setzt sich der ganze Prozess in Gang.“

> HistorikerIn

Sich als Teil einer gemeinsamen Geschichte fühlen

„Als ich ‚Schweizer ohne Namen‘ gelesen habe, fühlte ich mich anerkannt. Ich hab mir gesagt: Es gibt andere Familien, die haben das gleiche erlebt. Das war nicht nur der Fehler meiner Eltern.“

> Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

WAS TUN, DAMIT DER BEFREIUNGSKAMPF DER „VIERTEN WELT“ IN DEN GESCHICHTSBÜCHERN AUFTAUCHT?

Ein Kampf für die Menschenrechte



„In den 80er Jahren hat das Buch ‚Schweizer ohne Namen‘ dazu beigetragen, dass weite Kreise die Existenz von Armut in der Schweiz wahrnahmen. Aber sein Anliegen, die Durchsetzung der Menschenrechte für alle in der Geschichte der Ärmsten zu verwurzeln, stiess nur auf wenig Echo.“

Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Wir erleben Armut und Fremdplatzierung von Generation zu Generation



„Die Fremdplatzierung geht weiter, von Generation zu Generation. Wir kommen nicht aus diesem System raus. Es rollt vorwärts wie ein Zug ohne Bremse.“

Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

Armut: eine Situation für die man persönlich verantwortlich gemacht wurde



„Es gibt die Idee, man müsse gegenüber den schlechten Armen unerbittlich sein. Dabei geht es vor allem ums Geld. Man war bereit, für die Armen, „die es verdienten“, zu zahlen. Aber es gab eine Jagd auf diejenigen, die von den Behörden als arbeitsscheu bezeichnet wurden.“

HistorikerIn

Es wurde bewusst individualisiert



„Wenn ich von euch Betroffenen höre, unsere Geschichte ist persönlich, unsere Leiden sind persönlich, ihr könnt das nicht verstehen, dann bin ich völlig einverstanden... Aber man muss wissen, dass dies vom Gesetzgeber beabsichtigt war. Solange Sie sagen: *Ihr könnt das nicht verstehen, ich bin allein damit*, haben Sie kein politisches Gewicht. Sie existieren gar nicht.“

HistorikerIn

Noch heute kämpfen wir, um rauszukommen



„Was uns in der Bewegung ATD Vierte Welt verbindet, ist, dass wir uns für die gleiche Sache einsetzen, dass wir gemeinsam das Elend ablehnen. Unsere Geschichte muss den künftigen Generationen helfen, dass sich etwas ändert.“

Mitglieder der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“